

## Projekt "Zweiland" zur Wendezeit: Mit Idealismus und Egoismus

Zweiland: Eine Podiumsdiskussion mit Zeitzeugen des Herbstes '89 begleitete die Ausstellungseröffnung im Kunst-Pavillon Eisenach.



Die Ausstellung "Zwei-Land" im Kunst-Pavillon ist eröffnet. Sie blickt auf deutsch-deutsche Geschichte, die Wende 89/90 und Entwicklungen des Demokratieverständnisses bis in die Gegenwart. Schüler des Elisabeth-Gymnasiums verzieren die "Mauer". Fotos: Jensen Zlotowicz

**Eisenach.** Die nächsten Schritte des Projektes "Zweiland - mehr Demokratie tragen" in Eisenach sind gemacht, die Ausstellung "Zwei-Land" im Kunst-Pavillon ist eröffnet. Sie wird sich in den nächsten Tagen verändern, zumindest die symbolisierte und noch kaum bemalte Berliner Mauer, die Bestandteil der Ausstellung ist. Jedermann darf sich auf ihr in den nächsten Tagen künstlerisch produzieren und sich projizieren - wie einst an der nach West-Berlin gerichtete Seite der Berliner Mauer. Im Kunst-Pavillon gab es aber mehr als eine Ausstellungseröffnung.



Abiturienten des Elisabeth-Gymnasiums Eisenach lauschten Susanne Sobko, die aus Margot Friedrichs Tagebuch-Buch "Revolution nach Feierabend" liest. Die Journalistin und Schriftstellerin Friedrich prägte im Herbst '89 in Eisenach die Wende und Nachwende aktiv mit, aber verzweifelte am Ende über die Ergebnisse der "friedlichen Revolution" zum Teil.

Ihre Chronologie von Oktober 1989 bis März 1990 verdeutlicht dies

(Auszüge): "keine Zeit zum Nachdenken" - "etwas muss es doch geben, was erhaltenswert ist an dieser DDR" - "ach, wenn wir es nur schaffen würden, diese DDR zu reformieren" - "wir haben viel zu wenig Zeit zum Nachdenken" - "es wird weiter geflüchtet" (18. November 89) - ",Wir sind das Volk ruft jetzt kaum

noch jemand - „Wir sind ein Volk“ - „mein Demokratischer Aufbruch - ein Flop“ - „den DA, den wir wollten gibt es nicht mehr“ (Januar 1990) - „die Leute mit den zwei Gesichtern sind uns überlegen“ - „immer mehr Hoffnungen erweisen sich als Täuschung“ - „das Ganze nimmt eine Wendung, die in diesem Tempo alles überrollt“ - „bald wird uns die Wende aus der Hand genommen“ - „Wahlkabinen aus Bad Hersfeld - noch nicht mal Kabinen“ - „wenn es zur Einheit kommt, wird es ein böses Erwachen geben“ - „es war nur eine Wende, von Revolution kann keine Rede mehr sein“.

Unter diesem Eindruck diskutierten Alt-Bischof Werner Leich (Landeskirche Thüringen), Oberkirchenrat Christhard Wagner (ehemaliger Landesjugendpfarrer) und Ulrike Quentel (ehemals „Frauen für den Frieden“ in Eisenach) über Umstände und Ergebnisse des Herbstes '89 und die Frage, ob dies der einzig gangbare Weg war. Für Leich steht dabei fest: „Der Mensch ist scheinbar nicht in der Lage, aus der Vergangenheit zu lernen.“ Er warnte zugleich davor, den Menschen ausschließlich als Idealisten zu sehen, wie im Herbst '89. Auch das Minderwertige habe in jedem nun mal einen Platz, seinen Stellenwert. Auch unter diesem Aspekt sei das Ergebnis der Wende in den neuen Bundesländern zu sehen. „Egoismus siegte am Ende über den Idealismus“, fügte Susanne Sobko an, damals 17. Alt-Bischof Leich, 1989 in Amt und Würden, konstatierte: „Wir sind eben zu beidem fähig.“



Ulrike Quentel hätte sich manche Entwicklung auch anders gewünscht, betrachte das Glas aber generell als halb voll und nicht halb leer. „Wir wussten alle, wogegen wir waren, aber kaum, wofür“, meint die Eisenacherin rückblickend. Aus Sicht von Christhard Wagner hatte die Zeit im Herbst '89 zwar dafür ausgereicht, um den Menschen in der DDR den aufrechten Gang wieder beizubringen, nicht aber für die politische Hygiene. Dafür sei sie zu kurz gewesen. Man müsse bei aller Nach-

denklichkeit über vergebene Chancen auch die Frage stellen, ob man die wirtschaftliche Karre in der DDR tatsächlich hätte aus dem Dreck ziehen können.

Das wirtschaftliche und persönliche Wohlergehen der meisten Menschen nach der Wende sei nicht gleichbedeutend mit Demokratie. Nur beteiligten sich heute immer weniger Menschen am Ringen um Demokratie. Die sinkende Mitgliederzahl von Parteien sei ein Beispiel dafür. Wagner schlug den Bogen von der DDR in die Gegenwart und blickte auf die Flüchtlinge aus den Krisengebieten der Welt, die in Deutschland Obdach finden. „Diese Menschen kommen aus noch viel schlimmeren Verhältnisse als wir sie in der DDR hatten, entflohen einem grausamen Leben. Auch sie wollen Freiheit, Menschlichkeit und etwas Wohlstand. Wenn wir uns für diese Flüchtlinge einsetzen, pflegen wir das Erbe der Revolution von 1989“, betonte der Oberkirchenrat.

**Heute wird das Zwei-Land-Programm um 17 Uhr in der Eisenacher Fußgängerzone (Karl-/Querstraße) mit einer Foto-Klang-Ausstellung über die „Wendezeit“ fortgesetzt.**